

Heinrich Gemkow

Schlußworte

Lieber Günter! Lieber Ernst! Lieber Erich!

Liebe Genossinnen und Genossen! Liebe Freunde!

Das erste Wort ist ein Wort des Dankes an den Direktor, die anderen Mitglieder der Direktion, an den Vorsitzenden des Rates für Marx-Engels-Forschung, an die Marx-Engels-Abteilung und alle anderen Genossinnen und Genossen, die mich mit der Veranstaltung dieses Kolloquiums so freundschaftlich ehren. Mein ebenso herzlicher Dank gilt allen Teilnehmern dieses Kolloquiums und ganz besonders den Rednern — Dir, lieber Günter, und Euch, liebe Genossinnen und Genossen, die Ihr hier neue Forschungsergebnisse aus Eurer Arbeit vortragt, damit wertvolle Hilfe der Marx-Engels-Forschung, aber wohl auch der Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erwiesen habt und die Ihr mit Euren Ausführungen, Denkanstöße und Anregungen für neue Fragestellungen und weitergehende Forschungen gegeben habt.

Mir scheint, alle Beiträge haben in dieser oder jener Art die Fruchtbarkeit der Thematik unseres Kolloquiums bekräftigt, fruchtbar in sowohl wissenschaftlicher wie politischer Richtung. In *wissenschaftlicher* Hinsicht, weil unserem Wissen um Leben und Werk von Marx und Engels, um das Umfeld der beiden Freunde neue Kenntnisse und Einsichten, vor allem biographischer Natur, vermittelt wurden, in *politischer* Hinsicht, weil diese neuen Kenntnisse und Erkenntnisse Traditionslinien aufzeigen oder bekräftigen, die bis in unsere Gegenwart und Zukunft reichen, Traditionen, die in der ideologischen Arbeit unserer Partei weiterleben und die Politik unserer Partei bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft befruchten.

„Freunde, Schüler und Kampfgefährten von Marx und Engels“ — so lautet das Thema dieses Kolloquiums, und nicht wenige Beiträge haben gezeigt, daß für eine Vielzahl von Persönlichkeiten im Umfeld von Marx und Engels alle drei Prädikate zu treffen. Aus Schülern wurden Kampfgefährten, zumeist aber verlief dieser Prozeß umgekehrt, indem zunächst in politischen Teil- oder Grundfragen mit Marx und Engels konform wirkende Persönlichkeiten sich Schritt für Schritt den wissenschaftlichen Sozialismus aneigneten und so in theoretischer und ideologischer Hinsicht

auch zu Schülern der Begründer des Marxismus wurden — völlig unabhängig von ihrem Lebensalter, wie beispielsweise der zum Zeitpunkt seines Bekanntwerdens mit Marx 24jährige Wilhelm Liebknecht einerseits und der bei gleichem Anlaß über 50jährige Johann Philipp Becker andererseits bezeugen.

Und häufig gewannen Persönlichkeiten, die sich als Kampfgefährten bewährten, die sich zu Schülern von Marx und Engels entwickelten, dann auch die Freundschaft dieser beiden Männer, manche für eine Strecke ihres Lebens, manche bis zum Ende ihrer Tage. Insofern hätte vom historisch-biographischen Aspekt her die Reihenfolge im Thema unseres Kolloquiums eigentlich lauten müssen: Kampfgefährten, Schüler und Freunde von Marx und Engels — was ich hiermit selbstkritisch vermerken möchte.

Freundschaft war für Marx und Engels ein hoher menschlicher Wert, und Freundschaft zwischen gleichgesinnten Revolutionären, zwischen Sozialisten, zwischen Kommunisten ist in der internationalen wie der deutschen Arbeiterbewegung stets ein starker moralischer Stimulus im Ringen um eine gerechte, friedliche, menschenwürdige Welt gewesen und ist es auch heute. Ohne Freundschaft, d. h. ohne Freunde hätten Marx und Engels nie vollbringen können, was sie vollbrachten und hinterließen. In allen ihren Lebensabschnitten — in den Reihen des Bundes der Kommunisten, der Internationalen Arbeiterassoziation wie der II. Internationale — wurden viele ihrer Kampfgenossen zu engen Freunden, mit denen sie im Alltag Freud und Leid teilten.

An Freundschaft und Freunde stellten Marx und Engels hohe Ansprüche. Darum gingen sie mit dem Begriff sparsam um, ja geizten fast mit ihm. Aber Männer wie sie, die ihr Leben lang von der Bourgeoisie verleumdet und verfolgt wurden, wußten andererseits in besonderem Maße den Wert, das Glück echter Freundschaft zu schätzen. Ihrer beider Leben war ein Leben der Freundschaft, der Freundschaft miteinander wie der Freundschaft zu Dutzenden ihnen engverbundenen und oft jahrzehntelang vertrauten Gefährten. Hunderte ihrer Briefe beweisen das, und auch nicht wenige ihrer Schriften künden von diesem freundschaftlichen Miteinander. Herausragende Beispiele aus diesem Freundeskreis wurden uns in den hier gehörten Beiträgen vorgestellt. Lächerlich, ja absurd wirken angesichts solcher Tatsachen die Versuche heutiger Antimarxisten, die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus als isolierte Einzelkämpfer hinzustellen.

Ich meine, es gehört zu den Verdiensten der marxistisch-leninistischen Marx-Engels-Forschung, daß sie — besonders durch die Aktivitäten sowjetischer und DDR-Forscher, aber auch einiger Wissenschaftler anderer Länder — seit den 60er Jahren dem Freundeskreis von Marx und Engels immer größere Aufmerksamkeit schenkte. Natürlich geschah das nicht von ungefähr. Der in den 60er Jahren in den Marx-Engels-Werkausgaben vorgelegte Briefwechsel von Marx und Engels mit Dritten im Umfang von über 2300 Briefen und zusätzliche Briefwechsellausgaben des Interna-

tionalen Instituts für Sozialgeschichte und anderer Institute lieferten die vorrangige Quellenbasis zu derartigen biographischen Forschungen.

Der sowjetische Sammelband „Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre“ gab den Auftakt zu zahlreichen biographischen Studien und Publikationen in den letzten 25 Jahren, um die sich viele Autoren, nicht zuletzt manche hier im Saal Anwesende, verdient gemacht haben. Schon eine knappe Auswahl lenkt die Aufmerksamkeit auf Namen wie Horst Bartel, Frank und Renée Black, Rolf Dlubek, Ute Emmrich, Helmut Elsner, Otto Finger, Andrzej Feliks Grabski, Manfred Haekkel, Karl Heinig, Ursula Herrmann, Irina und Martin Hundt, Bruno Kaiser, Erhard Kiehnbaum, Michael Knieriem, Wolfgang Mönke, Heinz Monz, Ingolf Neunübel, Karl Obermann, Welta Pospelova, Rosie Rudich, Walter Schmidt, Wolfgang Schröder, Irma Sinebnikowa und Wadim Tschubinski.

Sie alle und etliche hier nicht Genannte haben mit ihren Forschungen und Veröffentlichungen nachgewiesen, daß Marx und Engel in allen Phasen ihres Kampfes als *primi inter pares* wirkten, als die überragenden theoretischen Denker und führenden Arbeiterpolitiker in einem Kreis von Freunden und Gefährten, in einem oft nur kleinen, aber stets vorhandenen und von Marx und Engels auch gesuchten, ja gebrauchten und darum unter ihrer maßgeblichen Mitwirkung geschaffenen Kollektiv. Die Begründer unserer Weltanschauung werden, indem wir sie an der Spitze eines Kollektivs von Kämpfern zeigen, nicht kleiner, sondern vielmehr größer, größer als Charaktere wie als geschichtsgestaltende Persönlichkeiten — ganz zu schweigen davon, daß wir mit dem detaillierten Nachweis kollektiver Denk- und Handlungsweise bei Marx und Engels eine Traditionslinie der revolutionären proletarischen Kampfpartei vom Bund der Kommunisten bis in unsere Tage aufdecken und nachweisen.

Die Freude über das in der Forschung Erreichte darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß es auch im engen Freundeskreis von Marx und Engels noch dankbare Aufgaben für die Forschung gibt, sowohl hinsichtlich Persönlichkeiten deutscher wie anderer Nationalität. Ich denke — um nur Beispiele zu nennen — an den älteren Johann Philipp Becker wie an Friedrich Adolph Sorge, an Leo Frankel wie an José Mesa, an Georg Lochner und Carl Pfänder, an Eugène Dupont wie an Victor Adler, auch an Jules Guesde, Paul Lafargue und Charles Longuet.

Weitete sich seit den 60er Jahren unser Blick auf den großen Freundeskreis von Marx und Engels, dessen Mitglieder größtenteils proletarische Revolutionäre waren, so wächst in den 80er Jahren mit den weiteren Fortschritten der Marx-Engels-Forschung im allgemeinen und der MEGA-Arbeit im besonderen unser Interesse an jenen Brief- und Gesprächspartnern, Bekannten und partiellen Mitstreitern von Marx und Engels, die nicht auf proletarischen Klassenpositionen standen, sich nicht zur Weltanschauung der Arbeiterklasse bekannten und doch im Leben und Wirken der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus ihre Rolle spielten.

Nichtmarxisten im Bekanntenkreis, auch engen Bekanntenkreis von Marx und En-

gels, als regelmäßige Briefpartner oder Besucher in den Häusern der beiden Freunde — das mag auf den ersten Blick verwundern. Aber eben nur auf den ersten Blick, denn Marx und Engels waren ihr Leben lang mit Menschen, vor allem Ärzten, Natur- und Geisteswissenschaftlern, Künstlern, Publizisten verbunden, die durchaus nicht generell politisch oder ideologisch ihre Gesinnungsgenossen waren, die aber auf Grund ihrer humanistischen und demokratischen Gesinnung und Haltung ihre Achtung und Sympathie besaßen, mitunter sogar ihre Freundschaft gewannen. Den heutigen und gestrigen Antikommunisten ist diese Tatsache so unbequem, daß sie sie unterschlagen, paßt sie doch gar nicht in das von ihnen fabrizierte Zerrbild des angeblichen Sektierers und Menschenhassers Marx. Um so mehr Aufmerksamkeit sollten wir diesem Bereich im Umfeld von Marx und Engels widmen, haben wir es doch hier mit einem Aspekt der Bündnispolitik zu tun, dessen Aktualität auf der Hand liegt.

Da sind Naturwissenschaftler wie der englische Biologe Edwin Ray Lankester — der an Marx' Begräbnis teilnahm und später Direktor am Britischen Museum wurde — und sein Landsmann, der Schorlemmer-Freund und Chemiker Henry Enfield Roscoe, der deutsche Chemiker Philipp Pauli, die englischen Geologen John Roche Dakyns und George William Lamplugh, die mit Marx oder Engels in persönlichem oder brieflichem Kontakt standen.

Da sind etliche Ärzte, zuvor jene, die die beiden Freunde und ihre Angehörigen behandelten, aber auch Bekannte und Briefpartner wie die deutschen Mediziner Prof. Wilhelm Alexander Freund und Dr. Gustav Rasch oder der österreichische Mediziner Dr. B. Kraus, dem Marx die französische Ausgabe des „Kapitals“ verehrte und von ihm eines seiner medizinischen Bücher empfing.

Da gibt es Geisteswissenschaftler wie den polnischen Historiker Joachim Lelewel oder seinen englischen Berufskollegen Edward Spencer Beesly, den Breslauer Geschichtspräsidenten Heinrich Graetz oder den Stuttgarter Juristen und Schriftsteller Sigmund Schott, den deutschen Soziologen Ferdinand Tönnies oder den preussischen Militärschriftsteller Otto Wachs.

Da kennen wir — aber bisher nur mehr oder weniger oberflächlich — Publizisten wie die Engländer Thomas Allsop, Charles Dobson Collet und David Urquhart oder die Deutschen Georg Lommel, Rudolf Hermann Meyer und Eugen (Eugene) Oswald oder — um auch noch einige Kaufleute anzuführen — den in London lebenden Sigismund Ludwig Borkheim oder den in Prag und Dresden wohnhaften Max Oppenheim.

Diese Auflistung ist weder systematisch gründlich noch gar erschöpfend. Sie soll nur die Behauptung legitimieren, daß in diesem Bereich des Umfeldes von Marx und Engels noch viel Boden unbeackert ist und so manche wünschenswerten Miscellen und biographischen Skizzen, aber auch Diplomarbeiten, vielleicht sogar Dissertationen auf ihre Autoren warten.

Gründliche Forschungen auf diesem Gebiet, zu denen dieses Kolloquium nicht zuletzt anregen möchte, sind aus mehreren Gründen nötig und nützlich. Ihre Resultate

würden unser Wissen um die Interessengebiete der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus erweitern oder vertiefen. Durch die Rekonstruktion der persönlichen Bibliotheken von Marx und Engels erfahren wir viel Neues über die außerordentliche Vielfalt der Lektüre der beiden Freunde und damit über die wissenschaftlichen Themen, mit denen sie sich beschäftigten. Die Analyse ihrer persönlichen oder brieflichen Beziehungen zu Wissenschaftlern der verschiedenen Disziplinen würde hier zweifellos zusätzliche Aufschlüsse liefern. Denn schon solche willkürlich herausgegriffenen Beispiele wie der Brief von Engels an Max Oppenheim vom 24. März 1891 (MEW, Bd. 38, S. 63–65) mit seiner glänzenden, knappen Kritik des Staatssozialismus, oder Engels' Brief an den englischen Geologen George William Lamplugh vom 11. April 1893 (MEW, Bd. 39, S. 63) mit den emotional betonten Ausführungen über die Dialektik von Natur- und Menschheitsgeschichte zeigen, welche Perlen theoretischen Denkens diese vielfältigen persönlichen Kontakte mitunter hervorgebracht haben.

Doch ist es — wie schon gesagt — nicht nur das historisch-biographische Interesse, das unsere Aufmerksamkeit auf diese Thematik lenkt, sondern es sind auch politisch-aktuelle Aspekte. Bei all diesen von mir nur namentlich aufgeführten Persönlichkeiten handelt es sich um Vertreter eines nichtproletarischen Standpunktes und um Nichtmarxisten; aber alle diese Personen stimmten in bestimmten politischen Fragen, Teilfragen also, oder in bestimmten wissenschaftlichen Auffassungen, nicht selten methodischer Art, mit Marx oder Engels oder beiden überein. Sie achteten Marx und Engels wegen deren humanistischer und zutiefst demokratischer Geisteshaltung und Konsequenz und sahen in den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus Verbündete im Kampf gegen politische Unterdrückung und geistiges Dunkelmännertum, für Menschenwürde und Demokratie. Umgekehrt achteten Marx und Engels diese Persönlichkeiten trotz ihres nichtproletarischen Standpunktes als Weggefährten im Ringen um eine friedliche Menschenordnung sozialer Gerechtigkeit, als Bundesgenossen nicht im proletarischen Befreiungskampf, wohl aber in wichtigen Teilfragen des politischen Kampfes. Vor Jahr und Tag habe ich am Beispiel von Sigismund Ludwig Borkheim und Eugen Oswald die Verwirklichung dieser Maxime durch Marx im Kampf gegen den Krieg schon einmal skizziert und hoffe, es in absehbarer Zeit in ausführlicheren biographischen Studien fortführen zu können.

Marx und Engels handelten bei diesen ihren Kontakten und ihrer Zusammenarbeit mit Bundesgenossen aus dem — in den meisten Fällen — demokratischen Lager entsprechend einer Erkenntnis und Lebenserfahrung, die Engels einst in die Worte gefaßt hatte: „Solange die Demokratie noch nicht erkämpft ist, solange kämpfen Kommunisten und Demokraten also zusammen, solange sind die Interessen der Demokraten zugleich die der Kommunisten. Bis dahin sind die Differenzen zwischen beiden Parteien rein theoretischer Natur und können theoretisch ganz gut diskutiert

werden, ohne daß dadurch die gemeinschaftliche Aktion irgendwie gestört wird“ (Engels: Die Kommunisten und Karl Heinzen. MEW, Bd. 4, S. 317)

Selbstverständlich waren Bündnisbeziehungen — ob auf der Ebene von Personen oder von Organisationen — abhängig vom jeweiligen Kräfteverhältnis, von der konkreten historischen Situation, vom Grad der Selbständigkeit der Arbeiterbewegung und Arbeiterpartei, von der Stärke des Einflusses des wissenschaftlichen Sozialismus. Doch sie gehörten zu *jedem* Zeitpunkt zum strategischen und taktischen Arsenal von Marx und Engels, wurden von ihnen gesucht, gepflegt und nach Möglichkeit ausgebaut. Viel hat die internationale Marx-Engels-Forschung im Hinblick auf Bündnisse mit bürgerlich-demokratischen Organisationen hier schon geleistet — was, im Hinblick auf die DDR, durch die Namensnennung von Gerhard Becker, Rolf Dlubek, Herwig Förder, Heinz Hümmeler, Martin Hundt, Erich Kundel, Walter Schmidt hier wenigstens in Erinnerung gerufen sein soll. Stärker sollten jetzt auch die bündnispolitischen Kontakte von Marx und Engels im individuellen Bereich untersucht werden, denn es kann kein Zweifel daran bestehen, daß derartige historische Beispiele für die Lösung der heute anstehenden dringenden Aufgaben einer umfassenden Koalition im Ringen um Entspannung, Abrüstung und Friedenssicherung höchst aktuell sind.

Vertiefte Kenntnisse über die praktische Bündnispolitik von Marx und Engels im Alltag, über ihre vielfältigen persönlichen Kontakte mit Nichtmarxisten im politischen wie wissenschaftlichen Bereich verhalfen uns dazu, daß wir uns in unserem täglichen Ringen um die vernünftige Lösung gegenwärtiger und künftiger Lebensfragen der Menschheit in einer Traditionslinie wissen, die die Schöpfer des Marxismus selbst begründet haben. Das sei ein weiterer Aspekt, wie die Marx-Engels-Forschung mit ihren Resultaten mittelbar und unmittelbar die Politik unserer Partei, wie sie das Parteiprogramm und die Beschlüsse des XI. Parteitages festgeschrieben haben, unterstützen kann.